

Die vorliegende Sprachenkarte, von dem ausgezeichneten Nationalitätenfachmann und Bearbeiter eines großen Werkes über die deutschen Grenzländer Dr. Dr. Friedrich Lange-Berlin, unter Führung mit so gut wie allen Deutschums-Arbeitskreisen des In- und Auslandes ebenso sorgfältig wie übersichtlich abgefaßt und von dem Verlage gebiegen ausgestattet, bietet eine treffliche Übersicht über die Sprachenverteilung zwischen Narmelkanal und Schwarzen Meer, vom Kaffegatt und Balkenland bis zur blauen Adria, ein Anschauungsmittel für alle Volkskreise, eine Waffe gegen die deutsche Zwietracht, einen unentbehrlichen Begleiter durch die Tagesereignisse für Haus, Schule, Amt und Wirtschaft. Daß der Verfasser der Sprachenkarte, der ein warmer Freund des Burgenlandes ist und 1932 eine Studienfahrt zu den Burgenlandgrenzen unternommen hat, das Burgenland entsprechend hervorgehoben hat, sei mit besonderem Danke vermerkt. Der sehr wertvollen Karte, die eine fühlbare Lücke ausfüllt, ist weiteste Verbreitung zu wünschen. Prof. Julius Postler.

„Waldweben“. Die Lebensgemeinschaft des deutschen Waldes in Bildern, von A. Gerhard und G. Wolff. 150 eigene Naturaufnahmen aus dem Tier- und Pflanzenleben des heimatischen Waldes. In Ganzleinen gebunden RM. 4.80. Hugo Bermühler Verlag, Berlin-Lichterfelde. — Zum erstenmal führt uns ein Buch den Wald als Ganzes, als eine biologische Einheit und nicht nur als ein Stück Landschaft vor Augen. In wunderbaren photographischen Aufnahmen, die ausschließlich von den beiden Autoren in fleißiger, ausdauernder Arbeit gemacht wurden, gibt es abgerundetes Bild von der Lebensgemeinschaft des heimatischen deutschen Waldes. Es ist so recht das Weihnachtsbuch für jeden der die Natur liebt und sollte deshalb auf dem Weihnachtstisch eines jeden Naturfreundes nicht fehlen. Hervorgehoben werden muß noch die tadelloste Ausstattung, die erstklassige Wiedergabe der Bilder und nicht zulezt der ungewöhnlich niedrige Preis. Alles in allem: ein Buch, dem weiteste Verbreitung zu wünschen ist.

Verschiedenes.

Die Sage von der Goldgrube bei Bocksdorf.*) Nach dem Volksmund mitgeteilt von Dr. Hans Graf. Dorf, wo der kleine Sirembach schon fröhe und in gewundenem Laufe in die breite Talauue eintritt, begegnet man nach halbstündiger Wanderung von Bocksdorf aus einem Hügel, den die Gestaltungsgabe der Volksphantasie mit den Fäden der Sage umspinnen hat.

Wohl schon in der Zeit, wo die Suche nach Gold und Bergschätzen zu krankhafter Leidenschaft wurde, meinte ein Bocksdorfer Bauer, daß man in diesem Hügel Gold finden müsse; er habe es in der Nacht schon einigemal glänzen gesehen. Er wußte es seinen Dorfgewossen auch glaubhaft zu machen, daß das Gold und alle edlen Bergschätze aus der Tiefe der Erde emporkommen, daß wenn sie einmal die Erdoberfläche erreicht hätten, schnell gehoben werden müßten, da sie sonst wieder in die Tiefe hinabsinken und erst nach hundert Jahren wieder an die Oberfläche kommen.

Da war nun keine Zeit zu verlieren. Sehr bald war in der Gemeinde der Beschluß gefaßt, den Schatz zu heben. In nächstlicher Stille gingen sie, mit Hauen, Schaufeln, Krampen und a. ausgerüstet, hinaus zum Hügel. Sie versprachen sich reichen Erfolg, als sie schon von der Ferne den goldroten Feuerstein aufblitzen sahen. Nachdem sie eine Weile gegraben, hörten sie schon deutlich das Krachen und Wägen des immer rapider emporkommenden Goldflözes; bald verführten sie sogar, daß sich der Boden unter ihren Füßen schon habe. Sa, auf einmal waren sie, wie von einem Maulwurf geworfen, mit dem

Schatz an der Oberfläche. Unbeschreiblich war ihre Freude, und sie berieten nun, wie und wo sie den Schatz in Gewahrsam bringen sollten. Es kam zu einem hitzigen Wortwechsel, gerade daß sie nicht handgreiflich wurden. Da, plötzlich erblickten sie über ihren Köpfen den Teufel, auf einem schwarzen Gaul reitend, der mit einem dicken Seil an das Firmament gebunden war. Furcht und Grauen überkam die hoffnungsvollen Schatzgräber, und besorgt um den gehobenen Schatz, schrien sie einander zu: „Erschlagt den Bösen, er raubt uns das Gold!“ Während sie sich aber gegenseitig immer heftiger ermahnten, den Satan zu verjagen oder zu erschlagen, sank unter ihren Füßen der Schatz wieder, ganz unbemerkt, in die Tiefe hinab. Noch ehe sie dessen gewahr wurden, war auch der Teufel verschwunden. Sie standen ganz verblüfft da. Was half es, daß sie sich gegenseitig die Schuld zuschoben und nach langem Gezänke wieder zu graben anfangen? Der Goldklumpen war verschwunden und sie mußten mit traurig verzogenen Mienen und leer nach Hause gehen.

Heute spendet an der Stelle eine Quelle ihr erfrischendes Wasser und ladet den milden Wanderer zur Rast ein. Ihr Geplätscher wiegt ihn in süßen Traum und flüstert ihm ins Ohr, wach reichem Schatz unter ihr in der Erde schlummere.

Im Volksmund aber lebt der Glaube fort, daß der Schatz wieder einmal an die Oberfläche heranwachsen werde, und so oft man hinter dem Hügel den Silberstein des aufgehenden Vollmondes oder das erlöschende Rot eines fernen Sirtenscheiters hervorleuchtet sieht, sagen sich die Leute: „Der Schatz kommt an die Oberfläche.“

*) Bocksdorf, ein Dorf im südl. Burgenland.

Eigenümer, Herausgeber und Verleger: Burgenländischer Heimat- und Naturschutzverein und burgenländisches Landesmuseum, Eisenstadt, Österreich. Verantwortlicher Schriftleiter: Dr. Alfons Barb, Eisenstadt, Rusterstraße 14. Druck: Michael R. Köber, Eisenstadt, Joseph Sandngasse 41.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Burgenländische Heimatblätter](#)

Jahr/Year: 1927

Band/Volume: [1](#)

Autor(en)/Author(s): Barb Alphons A.

Artikel/Article: [Verschiedenes. 112](#)